

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 34

Artikel: Neues aus der österreich-ungarischen Armee

Autor: B.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Taktik stehen. Dabei wirkte dies Verfahren wie ein Eingeständnis, daß nur die Flotte Tripolis vor einem Angriff schützen könne. In den letzten Kämpfen scheint dieselbe nicht mehr erfolgreich eingegriffen zu haben. Es mag sein, daß hoher Seegang, stürmisches Wetter, die Schiffe gezwungen hatte, so weit ab von der Küste zu bleiben, daß die Entfernung für ein wirkungsvolles Schießen zu groß wurde. Auch Munitionsmangel kann mitgesprochen haben. Die Munition, welche sich auf den Schiffen selbst befindet, ist immer nur in beschränkter Zahl vorhanden und nicht auf tagelang andauernde Kämpfe mit Küstenbefestigung und Landtruppen eingerichtet. Für die rechtzeitige Ergänzung mag nicht immer gesorgt worden sein. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Art der Munition nicht für die Mitwirkung in einer Feldschlacht berechnet ist. Sie ist wohl zum Durchschießen von Panzerzielen, aber weniger zum Beschießen lebender Ziele geeignet. Namentlich aber fehlen Schrapnells in ausreichender Menge. Es ist lange an der Zeit, durch Aufstellung großkalibriger Positionsgeschütze die Flotte ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zurückzugeben. Jedenfalls muß betont werden, daß der Flotte beim Festhalten des vielumstrittenen Tripolis der Löwenanteil gebührt. Naturgemäß hatte die Cholera in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Bei der Zusammenpferchung der Stadtbewohner, im besonderen der Araber, wütete sie ganz besonders unter diesen. Wie weit dieselbe die Armee in Mitleidenschaft gezogen hat, darüber gehen die Angaben sehr auseinander.

Der 3. November bedeutete für Türken und Araber den Höhepunkt der energischen Offensive. Bei aller Anerkennung derselben kann man die Frage nicht unterdrücken, warum dieselbe nicht zeitiger, unmittelbar nach der Besetzung von Tripolis, eingesetzt hat, zumal wenn man daran festhält, daß die freiwilligen Araber den Kern, die türkischen Regulären dagegen nur einen sparsamen Einschlag bei den bisherigen Angriffen bedeutet haben. Es ist kaum anzunehmen, daß die Organisation der ersteren große Schwierigkeiten gemacht hat. Bei den nie abbreißenden Angriffen mag man vielleicht eine Konzession der türkischen Oberleitung an die kriegerischen und offensivlustigen Eingeborenen annehmen können. Ob Tripolis in den letzten Oktobertagen hätte erobert werden können, erscheint sehr zweifelhaft. Wie schon angegeben, dürfte die Masse der Angreifer 6000 Mann niemals überschritten haben. Die Unterstützung der Gebirgs- und Feldartillerie ist im allgemeinen nur kurz und selten ausreichend gewesen. Hätte die Offensive der ungestümen Araber die Besatzung bis dicht in den Bereich der Schiffsgeschütze treiben können, dann hätte man ja von den Schiffen aus Freund und Feind nicht mehr unterscheiden können: die Katastrophe der Italiener wäre sicher gewesen. Gegen die allezeit hilfsbereiten schweren Geschütze der Schiffsartillerie konnten die Türken auf die Dauer nicht aufkommen. Umgekehrt aber muß man sich fragen, welche eigenartigen Verhältnisse dieses Krieges, des Kriegsschauplatzes wie der Kriegführenden mögen wohl die Ursache gewesen sein, daß die Italiener mit der kleinen Zahl ihrer Gegner nicht fertig wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus der österreich-ungarischen Armee.

Korpsoffizierschulen. Im Jahre 1912/13 werden deren aufgestellt werden elf und zwar in Wien, Graz, Budapest, Prag, Olmütz, Preßburg, Agram, Lemberg, Teresienstadt, Innsbruck, Sarajewo; die ersteren vier doppelklassig. Der Zweck der Schulen ist jüngere Hauptleute und ältere Oberleutnants, die nicht die Kriegsakademie besuchen können, theoretisch und praktisch in allen Zweigen der Militär-Wissenschaften fortzubilden. Die Kurse dauern zumeist zirka 9 Monate, im Oktober jeden Jahres beginnend. Die doppelklassigen Schulen zählen heuer zwischen 72 und 80 Frequentanten, die einklassigen deren 33—45, Offiziere aller Waffen des Heeres und der Landwehren. Der Lehrkörper der Schulen besteht aus dem Kommandanten, der entweder ein General-Major oder Oberst ist, ferner aus 5—7 ständigen Lehrern — Majors oder Hauptleute — und aus drei Hilfslehrern: Militärintendanten, -Auditoren, -Ärzten.

Honved-ungarische Landwehr-Artillerie. Es sollen im Ganzen acht Honved-Artilleriebrigaden aufgestellt werden, mit in Summa 70 Kanonen-Haubitz- und Reitenden-Batterien. Im März 1913 gelangen die beiden ersten Honved-Artillerie-Regimenter zur Aufstellung, die übrigen Regimenter sollen bis Ende 1915 aufgestellt sein. Die Regimenter werden, was das Mannschaftsmaterial anbelangt, aus ausgebildeten Mannschaften der Heeresartillerie aufgestellt und dem Honvedkommando übergeben. Die nötigen Reit- und Zugpferde sowie Geschütze, Munitionswagen etc. sind schon vorhanden. Das Offizierskorps der Honved-Artillerie wird in erster Linie aus sich freiwillig zu dieser Truppe meldenden Offizieren der Heeresartillerie ergänzt werden, ferner durch Honved-Infanterieoffiziere, die nach längerer Probepreistellung bei der neuen Waffe, zu dieser später definitiv versetzt werden; den weiteren Nachwuchs stellt später die Artillerieabteilung der Königlichen Ludovica-Akademie in Budapest. Die beiden zuerst aufzustellenden Artillerieregimenter, sie bilden Kanonenregimenter, sollen in Budapest und Szegedin garnisonieren. Die Frage der Uniformierung der Honved-Artillerie ist noch nicht definitiv entschieden, aber sie soll die der Heeresartillerie werden, jedoch am Kragen und an den Ärmeln sollen die bekannten ungarischen Verschnürungen angebracht werden.

Die Kavallerietruppen-Divisionen werden fortan nicht mehr nach dem Standorte ihrer Kommandos benannt werden, sondern erhalten durchlaufende Nummern von 1 bis 10, die 5. und 9. werden aus Honved-Kavallerie gebildet werden. Die Kavalleriedivisions-Kommandos haben der Nummer nach folgende Standorte: 1. Kavallerie-Division in Temesvar, die 2. in Preßburg, die 3. in Wien, die 4. in Lemberg, die 5., bestehend aus Honved-Kavallerie, wie ebenso die 9., erstere in Budapest, die 6. in Jaroslau, die 7. in Krakau, die 8. in Stanislaw, die 9. in Szegedin, die 10. in Budapest. Jede Division hat zwei bis drei Brigaden und eine reitende Artillerie-Division à drei reitende Batterien, erstere garnisonieren zumeist in dem Divisionsstabsquartier.

Im Bereiche des III. Armeekorps — Graz — umfassend die Kronländer Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, Istrien, Görz und Gradisca finden nach Schluß der heurigen Ausbildungsperiode

Manöver mit kriegsstarken Divisionen gegeneinander statt; es sind dazu befohlen: a) die 28. Infanterie-Truppendivision — Infanterieregimenter No. 19, 27, 32, 47, 87, 97, bosnisch-herzegowinisches Infanterieregiment No. 4, Feldjägerbataillone No. 7, 11, 20, 24, 29, in Summa 26 Bataillone Infanterie und Jäger, Kavalleriebrigade No. 3, Dragonerregiment No. 5, Husarenregiment No. 6 und 16, Feldartilleriebrigade No. 3, Feldkanonenregimenter No. 7—9, Feldhaubitregiment No. 3, außerdem die nötigen technischen und Traintruppen, und b) die 22. Landwehr-Infanterie, bestehend aus den Landwehr-Infanterie-Regimentern No. 3, 4, 5, 26 und 27, in Summa 14 Bataillone nebst dazugehöriger Kavallerie und Feldartillerie, sowie technische Truppen und Train, die von anderen Armeekorps beigestellt werden. Leiter der Manöver ist der Kommandant des III. Armeekorps Feldzeugmeister von Leithner. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und der Armeeinspektor General der Infanterie Frhr. von Conrad werden den Uebungen, die vom 30. August bis inkl. 3. September in dem Gelände um den Zirknitzer-See in Krain stattfinden, beiwohnen. Durch Einziehung von Reservemannschaften und Urlauberpferden werden die sämtlichen an diesen Manövern teilnehmenden Truppenteile auf die volle Kriegsstärke gebracht werden. Alle neueren Hilfsmittel wie Aeroplane, Automobile, Motorräder, Fernsprecher etc. werden selbstredend kriegsmäßig bei den Uebungen ausgenutzt werden.

Die Leitung der großen Manöver — siehe Näheres Allg. Schweiz. Militär-Zeitung No. 31 — führt der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers; zugeteilt ist ihm der Chef des Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Schemua, zahlreiche Generalstabsoffiziere, Ordonnanzoffiziere und Adjutanten. Es wird ein eigenes Manövergast- und Attachéquartier eingerichtet unter der Führung zweier Stabsoffiziere, sowie eine Presseleitung ebenfalls unter einem solchen. Ferner ist eine größere Zahl Automobil- und Motorradfahrer des k. k. Freiwilligen Automobil- und Motorkorps der Manöverleitung zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Schiedsrichter scheint etwas überreich bemessen zu sein: 29 Generale, 28 Obersten, 19 Oberstleutnants, 24 Majors und 4 Hauptleute, das dürfte wohl mehr als genügen! Was die Kraftfahrer — Automobilisten und Motorradfahrer — die zu den Manövern kommandiert sind, anbelangt, so ist bestimmt worden, daß diese nur zur Uebermittlung von Befehlen und Meldungen benutzt werden dürfen, nur ganz ausnahmsweise zur raschen Beförderung von Kommandanten und Stäben. Die Fahrzeuge selbst werden durch Flaggen kenntlich gemacht und zwar führen die der Manöverleitung überwiesenen, sowie der Manövergast- und Attachéquartiere schwarzgelbe Flaggen, die der kriegführenden Parteien rote resp. blaue, die der Schiedsrichter weiße Flaggen.

Der Kaiser hat das neue „Dienstreglement II. Teil Felddienst“ genehmigt und befohlen, daß dasselbe als „Entwurf“ gleichzeitig mit seiner Ausgabe in Kraft tritt und schon während der heurigen größeren Truppenübungen praktisch erprobt werden soll.

Neue Kochgeschirre sind zur Einführung vorläufig bei allen Fußtruppen gelangt, anstatt der

bisherigen für je zwei Mann mit Deckel- und Eßschale, sind die neuen ebenfalls mit Deckel versehen, von rechteckiger, an den Ecken abgerundeter Form. Die Schale hat umlegbaren Tragbügel und der Deckel einen längeren Griff; wenn es nötig ist, können zwei bis drei der Geschirre zusammengekoppelt werden. Der Fassungsgehalt des Kochgeschirres beträgt 1½ Liter, der des Deckels ½ Liter.

Die k. k. Landwehr bezeichnet von jetzt ab, wie es im Heere und bei der ungarischen Landwehr — Honved — schon lange der Fall ist, die Offiziere der Reserve nicht mehr mit dem Titel „nichtaktive Offiziere“, sondern Reserveoffiziere der k. k. Landwehr.

Wie in früheren Jahren, so sendet auch in diesem Jahre das Honvedministerium zur Erweiterung ihrer militärischen etc. Kenntnisse Offiziere der ungarischen Landwehr mit reichlich bemessenen Reisegeldern in das Ausland. Die dazu kommandierten Offiziere, 20 an der Zahl, reisen in fünf Gruppen à vier Offiziere nach Norddeutschland, Dänemark, Schweden, nach Süddeutschland, Schweiz, Frankreich, nach Vorarlberg, Schweiz, Italien, nach Südwestdeutschland, Belgien und Holland und endlich die fünfte Gruppe über Dresden, Berlin, Kopenhagen, Hamburg, Bremen, Köln, Frankfurt, Nürnberg. Ausgangspunkt der Reisen Budapest. Dauer zirka vier Wochen.

Das XIV. Armeekorps — 3. und 8. Infanterie-Truppendivision — umfassend Tirol, Oesterreich, Vorarlberg und Salzburg — hält größere Manöver ab und zwar übt die 8. Infanterie-Truppendivision, Standort Bozen in Südtirol, in der Stärke von 25 Infanterie-, Jäger-, Kaiserjäger- und Kaiser schützenbataillonen, die berittenen Tiroler Landeschützen, drei Feldhaubit-Divisionen, zwei Gebirgsartillerie-Regimenter à drei Festungsartillerie-Bataillone. Die 3. Infanterie-Truppendivision, Standort Linz in Oberösterreich, übt in dem Gelände Haag, Neumarkt, Grieskirchen in Oberösterreich in der Stärke von zwanzig Infanterie-, Jäger- und Landwehrbataillonen, zwölf Schwadronen Kavallerie, drei Feldkanonen- und einem Haubitregiment. Beide Divisionen erhalten die nötigen technischen Truppen überwiesen, ziehen zur Verstärkung des Friedensstandes Reservemannschaften und Urlauberpfere ein. Die Uebungen selbst finden in dem Monat August statt und finden ihren Abschluß in den ersten Tagen des September. B. v. S.

Ausland.

Deutschland. *Automatisches Gewehr.* Aus Berlin wird uns gemeldet: Es verlautet, daß die Einführung eines automatischen Gewehres im Herbst den Anlaß zu einer neuen Militärvorlage geben werde, deren Annahme durch die bürgerlichen Parteien als sicher gelten könne. (Armeeblatt.)

Frankreich. *Zur Neubewaffnung der Infanterie.* Die französische Militärverwaltung hat sich nunmehr entschlossen, ihre Fußtruppen mit einem automatischen Gewehr auszurüsten, die Umbewaffnung soll aber erst dann beginnen, wenn die Organisation der Artillerie und der Maschinengewehrabteilungen durchgeführt sein wird. Dies dürfte immerhin noch etwa zwei Jahre dauern. Daß die Mittel zur Umbewaffnung von den gesetzgebenden Körperschaften noch nicht bewilligt sind, will wenig heißen, da sich in Frankreich bei Beratungen des Militäretats fast niemals weigernde Stimmen erheben. Das bis jetzt im Gebrauch befindliche